

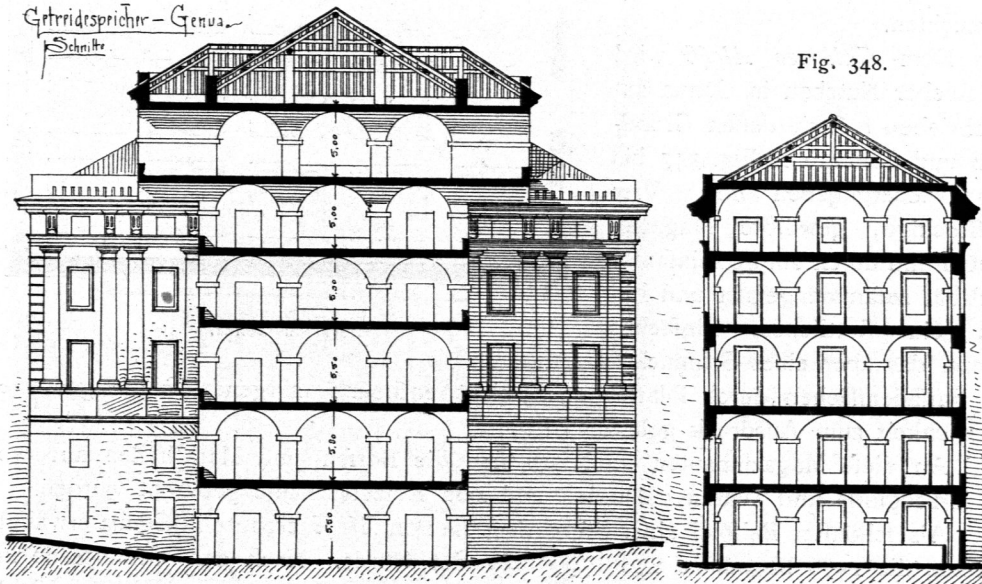
## 22. Kapitel.

## Getreidespeicher, Börsen, Markthallen und Loggien.

Getreidespeicher waren im Altertum schon im Gebrauch <sup>218)</sup>. Sie erhielten sich im Mittelalter und auch in der Zeit der Renaissance in den großen Handelsemporien.

258.  
Getreide-  
speicher.

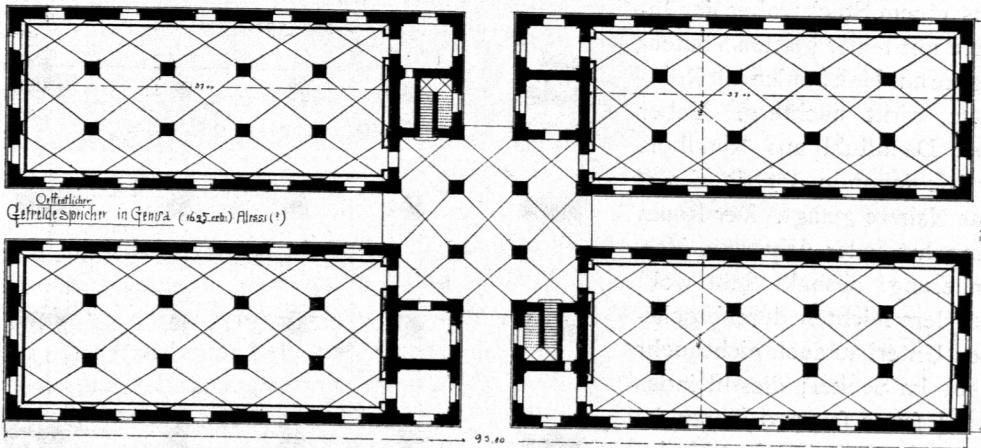
Fig. 347.



Querchnitt nach der Hauptachse.

Querchnitt durch ein Magazin.

Fig. 349.



Grundriß.

Getreidespeicher zu Genua <sup>219)</sup>.

In Florenz wurde an Stelle der Kirche *San Michele in Orto* 1284 eine offene Kornhalle erbaut und dafür 1336—1412 das jetzige Gebäude *Or San Michele* errichtet, bei

<sup>218)</sup> Siehe Teil II, Band 2 (Fig. 298 u. 299) dieses »Handbuches«.

<sup>219)</sup> Nach: GAUTHIER, a. a. O.

dem nur das Untergeschoß kirchlichen Zwecken dient, während die oberen Gelasse bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts als Getreidespeicher benutzt wurden. Von der Renaissancekunst blieb dieser Bau nicht unberührt, indem ihn *Donatello* (1413), *Ghiberti* (1414), *Verrocchio* (1483) und *Giovanni da Bologna* (1602) mit Statuen schmückten.

Dem *Galeazzo Alessi* wird ein solcher Nutzbau in Genua zugeschrieben (1625), dessen Grundplan und Schnitte in Fig. 347 bis 349) wiedergegeben sind. Vier fünfstöckige, gewölbte Magazinbauten sind durch ein gemeinsames Vestibül zusammengefaßt und bilden ein stattliches, einfaches Ganze, das aber eines Schmuckes der Fassadenflächen durch Pilaster doch nicht entbehrt. Nirgends ist die gemeine Nützlichkeit zum Ausdruck gebracht!

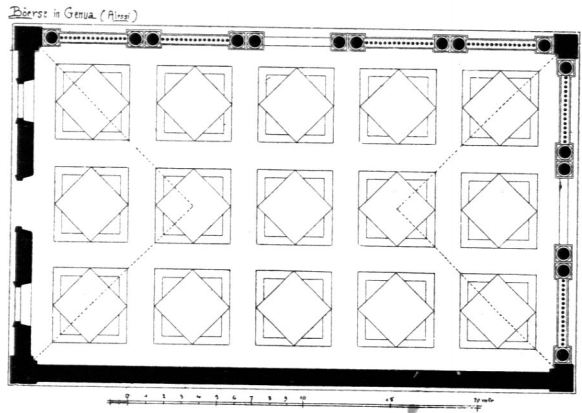
An diese Magazinbauten schliesen sich die Börfen- und Markthallen an, wo die Erzeugnisse und Waren gehandelt und zum Einzelverkaufe gebracht wurden.

Als schönstes Beispiel einer Börfe mag die von *Alessi* erbaute in Genua erwähnt werden, die 1570 begonnen und 1596 vollendet wurde. Nach dem Grundplane in Fig. 350 ein einschiffiger Raum, der von drei Seiten durch Bogen und Fenster Licht erhält und nur an einer Seite eine geschlossene Wand hat. Das Außere hat vornehme Verhältniße, das *Alessi* eigentümliche schöne Detail, und weiße Marmorfaulen aus einem Stück; aber das Innere mit feiner glatten Voutendecke aus Holzbohlen mit Rohrputz wirkt nüchtern. Ueber den Dachstuhl aus Rundholz wurde schon in Art. 63 (S. 88) das Nähere gefagt. Der Raum entbehrt jeder sichtbaren Verankerung; deshalb steht wohl bei dem leichten durchbrochenen Unterbau auch nicht mehr alles im Senkel; dies ist indes wohl schon seit 300 Jahren so!

Als Beispiel einer Markthalle mag der fog. *Mercato nuovo* in Florenz dienen, dessen Grundriß Fig. 351 gibt.

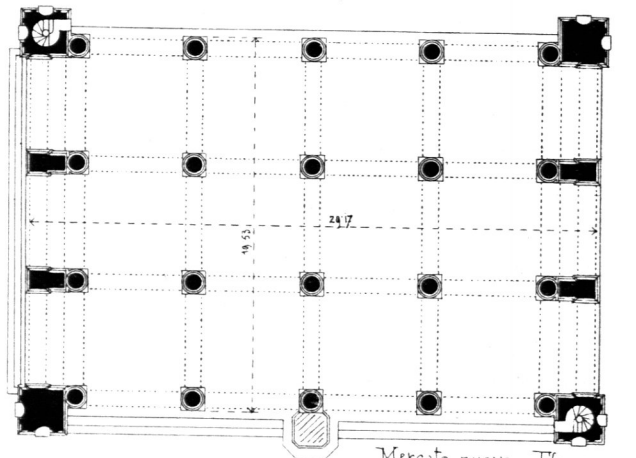
Zwanzig Sandsteinfäulen tragen die von 12 Gewölben gebildete Decke. Einen festen Halt bekommt die Anlage durch 4 kräftige Eckpfeiler und 4 Zwischenpfeiler an den Schmalseiten. Erstere sind durch Nischen belebt, wie bei den Pfeilern der Uffizien-

Fig. 350.



Börse zu Genua.

Fig. 351.



Mercato nuovo - Florenz.

259.  
Börfen.260.  
Markthallen.

hallen; sie tragen, wie diese, moderne Statuen berühmter Florentiner. Die Halle ist das wohlgelungene Werk des *Bernardo Taffo*; der Bronzeeber ist eine treffliche Nachbildung des antiken Marmorebers von *Tacca* in der Uffziengalerie.

Bauten eigener Art, für welche wohl die in Art. 5 (S. 16 u. 17) genannte *Loggia dei Lanzi* in Florenz den Ausgangspunkt abgab, sind die offenen, gewölbten Loggien, die im XV. Jahrhundert üblich geworden sind; darin pflegten bei feierlichen Gelegen-

261.  
Loggien.

Fig. 352.



Arsenal zu Venedig.

heiten Korporationen oder einzelne Familien sich zu versammeln und Aufwartungen anzunehmen.

Das große Vorbild — die *Loggia dei Lanzi* — welche in den Formen der Gotik schon den Geist der kommenden Renaissance zeigt, war ursprünglich als *Loggia dei Signori* zum Schauplatz für feierliche Handlungen vor dem Volke bestimmt und wurde erst später der Aufenthaltsort der vom Großherzog *Cosimo I.* angeworbenen deutschen Landsknechte. 1356 wurde der Bau nach den Entwürfen des *Orcagna* beschlossen, aber erst 1376 ausgeführt, wobei *Benci di Cione* und *Simone di Francesco Talenti* als Ausführende genannt werden. Florenz soll im Jahre 1478 außer dieser über 20 solcher Loggien — hier Familienloggien — besessen haben.

In Siena war die nach der *Loggia dei Lanzi* 1417, aber nur einbogig erbaute, in ihren unteren Teilen noch halbgotische Loggia am *Casino de' Nobili*, Sitz des Handelsgerichtes, die *Loggia del Papa*, aber laut der Widmunginschrift für die Familie *Piccolomini* bestimmt. Dieselbe zeigt sich als eine gewölbte Bogenhalle auf korinthischen Säulen mit dürrtigen Archivoltgliederungen, stichbogenförmigen Quergerurten, glattem, nüchternem Ueberbau über der Bogenstellung mit einzeiliger, halb verlorener Widmunginschrift, ein Werk des *Antonio Federighi*<sup>220)</sup>.

Nun mögen noch weiter, wenn auch nicht ganz hierher gehörig, in Florenz die von *Giulio Parigi* 1619 erbaute *Loggia del Grano* und die an die Werke

<sup>220)</sup> Eine Aufnahme der *Loggia del Papa* befindet sich: GEYMÜLLER, a. a. O., Bl. 2. — In: MÜNTZ, E. *La Renaissance en France et en Italie* (Paris 1885), S. 395 wird die Loggia am *Casino de' Nobili* als *Loggia del Papa* und als von A. FEDERIGHI erbaut angegeben — eine etwas starke Verwechslung mit der wirklichen Papstloggia!

*Brunellesco's* erinnernde *Loggia di San Paolo*, an *Piazza Santa Maria novella*<sup>221)</sup>, mit ihren geometrischen Sgraffitozeichnungen und Terrakottamedaillons, ihrem Ueberbau und dem weit vortretenden Sparrengefimfe erwähnt werden; dann in Monte San Savino die von *Antonio da Sangallo il vecchio* erbaute *Loggia del Mercato*, eine fünfbofige Halle mit Architravunterfätzen über den korinthischen Kapitellen, mit einem abschließenden Zahnschnitthauptgefimfe und der mit liegenden, feitlich ausgerundeten Fenstern verfehenen Attika über letzterem<sup>222)</sup>.

### 23. Kapitel.

## Staatliche Werkstätten, Docks, Magazine, Arsenale und Gafthöfe.

262.  
Staatliche  
Werkstätten  
etc.  
Arsenale.

Zur Herstellung von Kriegsmaterial wurden in Italien schon im XII. Jahrhundert besondere Werkstätten gegründet, die wohl alle mehr oder weniger Nützlichkeitsbauten gewesen sind, wovon auch die Renaissancezeit nicht abging. Zur Aufbewahrung des Materials waren aber feste und solide Bauten nötig, wie dies auch in antiker Zeit schon für erforderlich erachtet wurde<sup>223)</sup>.

Anlagen, welche uns über die Ausführung folcher Aufgaben zur Zeit der Renaissance noch Aufschluss geben können, dürften diejenigen in Venedig sein, die von 1104 bis heute noch nicht zum Stillstand gekommen sind und an denen besonders vom XIV. bis XIX. Jahrhundert stets weiter gebaut wurde. Die Werkstätten- und Verwaltungsgebäude, mit Türmen und zinnenbekrönten Mauern bewehrt, faßten zur Blütezeit der Renaissance 16000 Arbeiter.

Aus dunkelroten Backsteinen, von weißen Kalksteinen.

<sup>221)</sup> Siehe: GREYMÜLLER V., a. a. O., Bl. 21.

<sup>222)</sup> Siehe ebendaf., Bl. 18 a.

<sup>223)</sup> Siehe Teil II, Bd. 1, 2. Aufl. (Fig. 97 [S. 127] u. 123 [S. 161] dieses »Handbuches«.

Fig. 353.



Springbrunnen auf dem St. Petersplatz zu Rom.